

Unser Garten: ein Lebensraum für alle?

Unterrichtsideen für Lehrpersonen



Inhalt

Unser Garten: ein Lebensraum für alle?	3
Differenzierung	4
Schema Phase A, B und C	4
Phase A - Sensibilisierung, Einstieg, Leitfrage	5
Phase B - Wissensaufbau und Vernetzung	8
Phase C - Entscheidungsfindung, Beantwortung der Frage und Transfer in die Praxis	11
Bezug Lehrplan 21	14
Weiterführende Unterlagen und Links	14

Eine Initiative von:



In Zusammenarbeit mit der
Pädagogischen Hochschule FHNW



Kontakt:

Coop
Postfach 2550
4002 Basel
school-project@coop.ch
www.bluehendesschulen.ch

Impressum

Herausgeber:

Coop in Zusammenarbeit
mit Bio Suisse

Konzept, Text, Redaktion:

Claudia Baumgartner, Pädagogische Hochschule FHNW,
Professur für Bildungstheorien und interdisziplinären
Unterricht

Bilder:

5. Klasse 2017, Schule Rain 2,
Böttstein (Titel)
oelegarten.blogspot.ch (Seite
6 beide Fotos oben)
Hans Karrer (Seite 6 rechts
unten)
4.-6. Classa 2017, Scola
Schluein (Seite 6 links unten)
Schulheim Hochsteig 2017
(Seite 7 links)
Klasse 3Pb, Primarschule
Davos Platz (Seite 7 rechts)
ProSpecieRara. (Seite 10
links und rechts)
Coop (Seite 11)
Schulklasse Walde (alle
Fotos Seite 12)
Coop (Seite 13 links)
Scuola elementare, Riva San
Vitale (Seite 13 rechts)

© Coop, 2018

Unser Garten: ein Lebensraum für alle?

Liebe Leserinnen und Leser

Diese Unterrichtsideen sind zur Inspiration und als Anregung für den Einstieg in eine Gartentätigkeit mit Ihrer Klasse gedacht. Es handelt sich um verschiedene Module, welche sich am didaktischen Konzept einer Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung (BNE) ausrichten und sich drei Phasen zuordnen lassen: A (Sensibilisierung, Einstieg, Leitfrage), B (Wissensausbau und Vernetzung) und C (Entscheidungsfindung, Beantwortung der Frage und Transfer in die Praxis). Es ist sinnvoll, die Abfolge der Phasen einzuhalten.

Das Modul „Die Einflussfaktoren...“ in Phase C eignet sich als konkreter und praxisbezogener Einstieg in ein eigenes Gartenprojekt. Die vorliegende Dokumentation ist jedoch nicht als Anleitung, einen Garten zu betreiben, gedacht: Dafür existieren bereits zahlreiche Fachbücher und didaktische Materialien¹. Vielmehr sollen diese Unterrichtsideen vorbereitend die Auseinandersetzung mit dem Thema Garten anregen und den Lernenden aufzeigen, dass Entscheide durch viele Faktoren geprägt werden und es in einem Garten oder auf einem "Fleck bepflanzter Erde" viele und oft auch widersprüchliche Ansprüche und Bedürfnisse verschiedenster Gartenakteure gibt.

Den Abschluss bildet die Beantwortung der Leitfrage „Unser Garten: ein Lebensraum für alle?“ verbunden mit der Aufgabe, Vorschläge für den eigenen Schul-, Gemeinschafts- oder sogar Gemeindegarten unter Berücksichtigung von unveränderbaren Faktoren und dem Einbezug möglichst vieler Wünsche und Bedürfnisse zu entwickeln. Das erfordert die Auseinandersetzung mit Nutzungskonflikten, authentischen Wünschen und Bedürfnissen und unterschiedlichen Ideologien. Die Lernenden erfahren, was es bedeutet, Kompromisse auszuhandeln und „sowohl-als-auch Ergebnisse“ anzustreben, um eine passende Lösung für möglichst viele Beteiligte zu finden.

Wünschenswert wäre, wenn Ideenansätze und Vorschläge der Lernenden in die konkrete Gestaltung eines eigenen Gartens aufgenommen würden.

Viel Vergnügen bei der Vermittlung des Themas Garten wünschen



Jan Heusser
COOP Nachhaltigkeit



Sylvia Gysin
Bio Suisse



Claudia Baumgartner
Pädagogische Hochschule FHNW

¹ Siehe auch "www.bluehendesschulen.ch"

Differenzierung

Dieser Unterrichtsimpuls ist schwerpunktmässig für die Zyklen 1 bis 2 ausgelegt, kann jedoch von seiner Grundanlage her sehr gut auch auf den Unterricht für Zyklus 3 erweitert werden. Da er modulartig konzipiert wurde, können einzelne Module vereinfacht oder weggelassen werden. Zudem ermöglichen die bei den Modulen formulierten Varianten und Zusätze sowie die Exkursmaterialien bei Phasen A und B, den Stoff der Klasse und Stufe anzupassen. Sogar die jüngsten Kinder können die Leitfrage bearbeiten, denn die Lehrperson kann anhand der Anforderungen an deren Beantwortung den Inhalt und die Komplexität des Unterrichts steuern. Wichtig ist, dass die Kinder jeglicher Stufe lernen, verschiedene Perspektiven einzunehmen, diese zueinander in Verbindung zu setzen und begründete Lösungen und Antworten zu finden.

Schema Phase A, B und C:

Phase A Sensibilisierung, Einstieg, Leitfrage	Phase B Wissensausbau und Vernetzung	Phase C Entscheidungsfindung, Beantwortung der Frage und Transfer in die Praxis
<p>Was ist ein Garten?</p> <p style="text-align: right;">A</p>	<p>Abhängigkeit und Wechselwirkung</p> <p style="text-align: right;">B</p>	<p>Umsetzung in die Praxis</p> <p style="text-align: right;">C</p>
<p>Persönlich: Wie ist dein Lieblingsgarten?</p>	<p>Persönlich: Traumgarten gestalten</p>	<p>Persönlich: Garten der Zukunft, Pflanzen der Zukunft</p>
<p>Exkurs Zyklus 2 und 3: Zweck eines Hausgartens</p>	<p>Exkurs: Wer braucht wen? Lokal?</p>	



Unser Garten, ein Lebensraum für alle?

Was ist ein Garten?

Den Einstieg bildet die elementare Frage, was überhaupt ein Garten ist. Dazu suchen die Lernenden nach unterschiedlichen Gärten und dokumentieren diese sorgfältig. Es soll eine möglichst breite Vielfalt an Bild- und Zeichnungsmaterialien zusammengetragen werden, die im Anschluss nach selbst definierten Kriterien geordnet wird, so dass sich verschiedene Gartenarten heraus kristallisieren. Im Anschluss lohnt sich die Auseinandersetzung mit der Frage, warum es unterschiedliche Gärten gibt. Dabei formulieren die Lernenden die Gründe für das Anlegen und den Unterhalt von Gärten und erkennen die ökonomischen, ökologischen und sozialen Dimensionen. Wenn der Bogen zu den Dimensionen gespannt ist und die Lernenden eine erste Vorstellung vom vielschichtigen Lebensraum Garten und den "Gartenakteuren" (Menschen, Pflanzen, Tiere) haben, wird die Leitfrage „Unser Garten: ein Lebensraum für alle?“ zur komplexen Thematik für mehrere Lektionen.

• Garten?

Auf einem gemeinsamen Spaziergang oder in Gruppen entdecken die Lernenden im Umfeld der Schule verschiedene bepflanzte Orte. Wenn möglich werden die Orte fotografiert und die Bilder danach ausgedruckt oder sie werden skizziert und beschrieben.

→**Variante:** Die Lernenden erhalten den Auftrag als Hausaufgabe ihr Umfeld nach unterschiedlichen bepflanzten Orten zu erkunden und diese fotografisch zu dokumentieren.

→**Variante:** verschiedene Bilder von bepflanzten Orten (aus nah und fern) aus Magazinen und Zeitschriften zur Verfügung stellen oder die Lernenden diese sammeln lassen.

• Was macht einen Ort zum Garten?

Ausgedruckte Fotos, Bilder, Skizzen und Beschreibungen werden im Klassenzimmer ausgelegt und begutachtet. Mit der Frage „Was ist ein Garten?“ oder „Was macht einen Ort zu einem Garten?“ wird ein Klassen- oder Gruppengespräch initiiert und versucht, den Begriff Garten zu beschreiben und einzugrenzen. Wahrscheinlich kristallisiert sich im Gespräch schnell heraus, dass ganz unterschiedliche Vorstellungen bestehen und vielfältige Gärten existieren.

• **Verschiedene Arten von Gärten**

Die Lernenden sollen verschiedene Gartenbilder ordnen. Dazu formulieren die Lernenden Kriterien, nach denen das Bildmaterial eingeteilt werden kann. Sie erfahren, dass es vielfältige Möglichkeiten gibt, die Gärten zu gruppieren: in kleine, grosse, gepflegte und "wilde", ländliche und urbane, Zier-, Nutz-, Naturgärten, Parks u.v.m.

Für die Gartengruppen werden Poster erstellt und die entsprechenden Kriterien dazu geschrieben. Beispielsweise: verschiedene Formen von Nutzgärten (Gemüse-, Obst-, Kräuter-, Klostergärten u.v.m.) und Ziergärten (japanische, chinesische, englische usw.), Steingärten, Naturgärten, Gemeinschaftsgärten, Schrebergärten, Privatgärten u.v.m. Kennen die Lernenden noch weitere Arten von Gärten? Wie unterscheiden sie sich?

• **Warum gibt es verschiedene Gärten?**

Zur Beantwortung dieser Frage überlegen sich die Lernenden, warum Gärten angelegt werden: als Nahrungslieferant, zur Erholung, aus wirtschaftlichen Gründen, als Hobby, zur Freude, aus ästhetischen Gründen, als Prestigeobjekt, als Lebensraum für Tiere, Pflanzen, als Einfamilienhausgarten oder Gemeinschaftsgarten u.v.m.

Wenn die Klasse beim Modul „Verschiedene Arten von Gärten“ Poster gestaltet hat, werden die erarbeiteten Informationen passend zur Gartenart auf den Postern ergänzt.



- **Leitfrage: Unser Garten, ein Lebensraum für alle?**

Zum Schluss des Einstiegs wird die Leitfrage gestellt. Die Lehrperson regt die Lernenden dazu an, den Kern der Frage zu ergründen. Was ist ein Lebensraum? Wer ist mit „alle“ gemeint? Kann ein Lebensraum für alle sein?

Hinweis: BNE Unterricht ist immer mehrperspektivisch und Perspektiven verbindend angelegt. Dieser Unterrichtsimpuls folgt dem Konzept einer BNE. Die Suche nach einer Antwort auf die vielschichtige Leitfrage beleuchtet somit die verschiedenen Perspektiven der involvierten Gartenakteure (Menschen, Tiere und Pflanzen) und setzt sie zueinander in Verbindung. Das Bestreben, die Leitfrage differenziert zu beantworten, führt wie ein roter Faden durch diesen Unterrichtsimpuls und ermöglicht zudem, dass sich die Lernenden konkret mit der Ausrichtung des eigenen Gartenprojekts auseinandersetzen.

Persönlich: Hast du einen Lieblingsgarten oder Lieblingsplatz in der Natur? Beschreibe oder zeichne ihn. Warum bist du gerne dort?

Exkurs für Zyklus 2 und 3:

Die Bedeutung eines Gartens anhand der folgenden Perspektiven und Vergleiche erarbeiten:

Zweck eines Hausgartens: in der Schweiz – in einem Entwicklungsland

Zweck eines Hausgartens: in der Vergangenheit – heute



...Der Vogel frisst den Regenwurm...Der Regenwurm lockert die Erde...Die Erde gibt der Pflanze Nahrung...Die Pflanze ernährt die Menschen...



Abhängigkeit und Wechselwirkung

In dieser Phase erweitern die Lernenden ihr Wissen und vernetzen ihre Erkenntnisse. Sie befassen sich mit den unterschiedlichen Gartenakteuren (Menschen, Tiere und Pflanzen) und nehmen deren Perspektiven ein. Die Lernenden erfahren, dass die Ansprüche und Bedürfnisse der einzelnen Gartenakteure teilweise sehr widersprüchlich sein können und in einem Garten unzählige Abhängigkeiten und Wechselwirkungen vorkommen.

• Was wächst und lebt in den verschiedenen Gärten?

Im Hinblick auf die künftige Gartentätigkeit machen sich die Lernenden mit Nachschlagewerken und Fachbüchern vertraut. Sie wählen ein Poster (siehe Phase A), ein Gartenfoto oder einen realen Garten (auf dem Schulgelände, angrenzend oder daheim) und schlagen in Einzel- oder Gruppenarbeit die Namen von Pflanzen, Tieren (auch Insekten) nach. Die Resultate werden der Klasse vorgestellt.

Falls Poster oder eine Pinnwand in Phase A gemacht wurden, können die Pflanzen- und Tiernamen (evtl. auch mit Bildern) darauf ergänzt werden.

Welche Gärten weisen viele verschiedene Pflanzen und Tiere auf? Können die Unterschiede begründet werden?

• Der Wunschgarten von...

Verschiedene Gartenakteure werden auf Kärtchen zusammengetragen wie beispielsweise verschiedene Menschen/Menschengruppen (Naturfreund, Imker, Schule, Privatgärtner, Selbstversorger, Gemeinde/Stadt...), Tiere (Biene, Käfer, Maus, Regenwurm, Katze, Vogel...) und Pflanzen.

Exemplarisch am Beispiel einer Schnecke können im Plenum die Ansprüche und Wünsche an einen Garten erarbeitet werden. Danach werden Gruppen gebildet. Jede Gruppe wählt einen unterschiedlichen Gartenakteur aus und die Gruppenmitglieder werden für den zweiten Teil der Aufgabe damit angeschrieben (Bsp. Schnecke). Die Gruppen nehmen nun die Perspektive des gewählten Gartenakteurs ein: Stell dir vor, du wärst...: Was für einen Garten wünschst du dir und warum?

Die Lernenden diskutieren miteinander und schreiben die Wünsche stichwortartig auf. Danach wird der ideale Garten für den Akteur gezeichnet und dokumentiert.

Die verschiedenen Arbeiten werden an unterschiedlichen Orten im Klassenzimmer gut zugänglich aufgehängt respektive ausgelegt und, die Lernenden gehen umher und begutachten in der Rolle ihres gewählten Gartenakteurs die verschiedenen Gärten:

Gibt es den „besten“ Garten? Austausch im Plenum. Mögliche Methoden: Rollspiele, Arena-Diskussion/Debatte oder Rückmeldung mit Post-it-Zetteln.

Hinweis:

Wahrscheinlich (und wünschenswert) ist, dass die Frage nach dem „besten“ Garten nicht eindeutig beantwortet werden kann, da die Lernenden aus ganz unterschiedlichen Perspektiven (Rollen) urteilen.

Zentral ist deshalb bei dieser Aufgabe, dass eine vielfältige Mischung von Wunschgärten unterschiedlicher Menschen, Tiere entsteht, damit beim Austausch die teilweise kontroversen Bedürfnisse und die Spannungsfelder (z.B. Mensch/Selbstversorger – Schnecke) deutlich werden.

• **Das Gartenjahr**

Um sich bewusst zu werden, welche Tätigkeiten (während des Jahres), Möglichkeiten (Beobachtungen, Ernte...) und welchen Genuss ein Garten mit sich bringt, führen die Lernenden mit verschiedenen Gartenbesitzern (Private, Gemeinde, Fachkräfte...) in ihrer Umgebung Interviews durch. Bedeutsam für Phase C ist zudem die Frage, warum der Garten so gestaltet und bepflanzt wurde.

Die Informationen aus den Interviews werden an Wandtafel oder Pinnwand, idealerweise nach dem Verlauf der Tätigkeiten eines Gartenjahrs (Gartenplanung, -bau, Pflanzung, Pflege, Ernte, Schnitt, Frostschutz...), gesammelt, strukturiert und besprochen.

*Sollten keine Gartenbesitzern zur Verfügung stehen, könnten die Klassen auch andere Klassen/Schulen (siehe Website bluehendes.ch) kontaktieren.

Persönlich: Wie sähe dein Traumgarten aus?

Gestalte in einer Schuhschachtel/auf einem grossen Karton mit unterschiedlichen Natur- oder Bastelmaterialien deinen Wunschgarten. Die Wunschgärten werden einander vorgestellt, erklärt und möglicherweise auch schriftlich erläutert.

Exkurs: Wer braucht wen?

Alle sitzen im Kreis. In der Kreismitte sind Gartenakteure wie Menschen, Tiere, Pflanzen auf A4-Blätter geschrieben (allenfalls einige Beispiele dazu schreiben). Ziel ist es, in einem Gespräch mit einem Wollfadennetz, die unzähligen Beziehungen, Abhängigkeiten und Wechselwirkungen in der Natur deutlich zu machen.

Die Lehrperson beginnt: „Die Schnecke frisst eine Pflanze.“ und wirft den Wollknäuel einem Kind zu, das eine Beziehung mit der Pflanze nennen kann wie beispielsweise „Die Pflanze ist Lebensort einer Laus.“ Das Kind hält nun am Faden fest, und reicht den Wollknäuel an jemanden weiter, der den Satz weiterspinnen kann: „Die Laus ist Nahrung für den Marienkäfer.“ „Der Marienkäfer ist Nahrung für den Vogel.“ „Der Vogel frisst den Regenwurm.“ „Der Regenwurm lockert die Erde.“ „Die Erde gibt der Pflanze Nahrung.“ „Die Pflanze ernährt die Menschen.“ „Der Mensch pflanzt einen Baum.“....

Die Lernenden formulieren ihre Gedanken und Erkenntnisse beim Anblick des Netzes. Zum Abschluss kann die Lehrperson den Fokus auf die Welt lenken und die Lernenden darüber mündlich oder schriftlich sinnieren lassen, ob es dieses Zusammenspiel auch in den Gärten ferner Länder gibt und ob sich diese Vernetzung auch für die gesamte Welt herstellen lässt.

→**Variante:** Abhängigkeiten und gegenseitiges Einwirken an der Wandtafel mit Begriffen und Pfeilen (Netzdiagramm) darstellen.

→**Variante Zyklus 2 und 3:** Wie wäre es, wenn es keine... (z.B. Bienen) mehr gäbe?

→**Variante:** Den Faktor „Mensch“ genauer untersuchen: Wie beeinflusst der Mensch die natürliche Ordnung? Beispielsweise durch Technik, Chemie oder Mobilität. Welche Chancen und Gefahren ergeben sich daraus lokal und global?

Exkurs: Lokal?

Die Lernenden erkunden das Früchteangebot eines Grossverteilers (oder die Lehrperson bringt verschiedene Früchte mit) und erstellen eine Liste mit den Namen der Früchte. Alle Früchte werden auf Papierstreifen geschrieben oder gezeichnet. Gemeinsam in mindestens zwei Gruppen einteilen: „lokal“ (z.B. in Korb legen) und „aus dem Ausland“ (in Box oder Koffer legen).

Zwei bis drei Gruppen bilden und das Früchteangebot von a) kleinem Quartierladen b) Bauernhofladen c) Grossverteiler erheben, die Unterschiede besprechen und über die Gründe nachdenken.





Wie sehen die Gärten der Zukunft aus?

Umsetzung in die Praxis

In dieser Phase wird das aufgebaute Wissen in die Praxis transferiert. Die Beantwortung der Leitfrage steht im Zentrum dieser Phase und idealerweise auch im direkten Zusammenhang mit dem eigenen Gartenprojekt. Die realen Rahmenbedingungen, Nutzungswünsche, Wertvorstellungen sowie die Ansprüche und Bedürfnisse der unterschiedlichen Gartenakteure werden erhoben und miteinander in Verbindung gebracht. Danach werden Lösungsansätze ausgehandelt, die von den Lernenden zu konkreten Gartengestaltungsvorschlägen ausgearbeitet werden.

• Die Einflussfaktoren für den eigenen Garten

Die gewünschte Nutzung, der Zweck, die eigenen Werte und Vorstellungen sowie die Rahmenbedingungen haben einen grossen Einfluss auf die Gestaltung eines Gartens. Die Lernenden erfahren oder tragen selbst die wichtigsten Fakten zusammen wie:

- **Rahmenbedingungen:** Welche Fläche steht zur Verfügung? Wo befindet sich der Garten? Was wächst bereits dort? Was ist fix? Was darf respektive kann verändert werden? Weitere wichtige Einflussfaktoren sind: Wie viel Zeit steht für Gartenarbeit zur Verfügung? Wie ist die Umgebung, die Besonnung, die Bodenbeschaffenheit...

- **Nutzungsgründe, Zweck und Wertevorstellungen** wie beispielsweise: einen Bezug zur Natur haben, sinnvolle Beschäftigung, gemeinsam einen Bio-Garten betreiben, Artenvielfalt fördern, Verdienstmöglichkeit, Hobby in der Natur, sich und den anderen begegnen, Wachstum beobachten, manuelle Arbeit draussen, sich an Pflanzen erfreuen, Nahrungsmittel selber hegen, pflegen und ernten, Wildbienen und Insekten fördern, Lebensraum für Tiere und Insekten schaffen, die Natur verstehen lernen...

- **Wünsche und Bedürfnisse** der Lernenden, der Lehrperson(en), der Schule, des Hauswirts, von weiteren Beteiligten oder Betroffenen...

Alle Erkenntnisse werden stichwortartig erfasst und gut sichtbar ausgelegt und diskutiert.

• Beantwortung der Leitfrage: „Unser Garten, ein Lebensraum für alle?“

Spätestens zu diesem Zeitpunkt sollte (mit oder ohne Lernende) zur Diskussion stehen, ob der Garten von und für die Klasse(n), die Schule oder öffentlich und in Zusammenarbeit mit ausserschulischen Personen betrieben wird. Eine vertiefte Auseinandersetzung diesbezüglich ist empfehlenswert, da beispielsweise das Gartenwissen von Anrainern, Fachpersonen, die Zusammenarbeit mit der Gemeinde, sozialen Organisationen oder SeniorInnen (bspw. im Rahmen eines Generationenprojekts) wertvolle und hilfreiche Bereicherungen beim Betreiben, der Nutzung und der Pflege eines Gartens sein kann. Für die Entscheidungsfindung eignet sich auch die Sammlung der Tätigkeiten aus der Lernsequenz „Das Gartenjahr“. Ausserdem können „pro“ und

„contra“ in Bezug auf unterschiedliche Entscheidungsbereiche einander gegenübergestellt werden. Soll beispielsweise der Garten mit ausserschulischen Personen oder Organisationen betrieben werden? „Pro“: Unterstützung und Fachwissen fließen ein, die Ferienzeit kann überbrückt werden...usw. „Contra“: mehr Organisation...

Anhand der in Phase A erstellten Poster setzen sich die Lernenden nochmals mit den verschiedenen Gärten auseinander: Welcher Garten ist Lebensraum für...? Ziel dieser Aufgabe ist, dass die Lernenden eine klarere Vorstellung erhalten, was für einen Lebensraum sie schaffen möchten. Als Abschluss wird die Leitfrage differenziert beantwortet und möglichst viele Akteure (Menschen, Tiere und Pflanzen) beschrieben sowie erläutert, wie alle am Garten teilhaben und darin aktiv sein können.

• Entscheide fällen und Prioritäten setzen

Alle Nennungen der Einflussfaktoren werden von der Klasse gemeinsam in drei Kategorien eingeteilt: notwendig/unveränderbar – wichtig – verzichtbar. Es ist wahrscheinlich, dass einige Faktoren und Wünsche mehrfach genannt werden, im Widerspruch zueinander stehen oder die Lernenden unterschiedliche Meinungen diesbezüglich haben. Das gemeinsame Aushandeln der Entscheide und Prioritäten, moderiert von der Lehrperson, als auch das Akzeptieren von Gegebenheiten und Fakten sind wichtige Erfahrungen für die Lernenden, die sie in der Endaufgabe anwenden können.



• Unser Garten

Die Lernenden diskutieren in einer Gruppenarbeit, wie der Garten konkret aussehen und gestaltet werden kann, wenn alle Nennungen der Kategorie „notwendig/unveränderbar“ und möglichst viele der Kategorie „wichtig“ erfüllt werden. Es geht darum, dass die Lernenden einen Lösungsvorschlag untereinander aushandeln, den alle Gruppenmitglieder mittragen können. Der Prozess der Konsensfindung ist sehr wichtig und wahrscheinlich braucht es von der Lehrperson Moderation und punktuell Inputs, so dass nicht einfach Mehrheitsentscheide gefällt werden oder sich die stärkeren respektive wortgewandteren Lernenden durchsetzen. Die Ansätze bei Uneinigkeit könnten sein: jede Partei gibt ein wenig nach, eine dritte Lösung finden, das Problem neu definieren, anders gewichten oder eine andere Perspektive einnehmen, einige Einflussfaktoren „wichtig“ weglassen oder nur teilweise einbeziehen etc.

Unter Einbezug der Prioritäten überlegen sich die Gruppen, wie der Lebensraum für die Gartenakteure (siehe Leitfrage) gestaltet werden kann. Die Lehrperson kann die Aufgabenstellung zum realen Gartengestaltungsprojekt machen, in dem sie alle tatsächlichen Fakten und Bedingungen vollumfänglich (oder nur teilweise) vorgibt. Der Garten wird durch die Gruppen zeichnerisch oder bei Projektbezug auf Plankopien oder modellartig dargestellt und beschrieben.

Die Gartenvorschläge der verschiedenen Gruppen werden zum Abschluss von allen gegenseitig vorgestellt und gemeinsam konstruktiv kritisch diskutiert. Welche Vorzüge hat dieser Vorschlag? Wo gibt es Widersprüche? Was gefällt? Können Ideen aus den Gruppenarbeiten realisiert werden?

Reflexion: Empfehlenswert ist ausserdem, den Prozess der Lösungsfindung gemeinsam zu reflektieren: Welche Konflikte gab es in den Gruppen? Wie wurden diese gelöst?

Persönlich: Was denkst du, wie sehen die Gärten der Zukunft aus? Was wächst darin? Denk dir eine Pflanze aus, die es noch nicht gibt. Sie soll möglichst vielen Ansprüchen gerecht werden. Stell die Pflanze mit Bastelmaterial her und beschreibe, was sie alles kann.



Vertiefende Themen:

Ökosystem → siehe Impulse www.education21.ch

Artenvielfalt und Biodiversität → siehe Impulse www.education21.ch

Bezug Lehrplan 21:

Im Fokus der Unterrichtsimpulse steht die Förderung der nachstehend genannten Kompetenzen. Selbstverständlich werden – je nach Ausrichtung des Unterrichts – zahlreiche weitere Kompetenzen aus verschiedenen Fachbereichen und auch überfachliche Kompetenzen gefördert.

- Tiere und Pflanzen in ihren Lebensräumen erkunden und dokumentieren sowie das Zusammenwirken beschreiben → NMG 2.1
- Wachstum, Entwicklung und Fortpflanzung bei Tieren und Pflanzen beobachten und vergleichen → NMG 2.3
- die Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren erkennen und sie kategorisieren → NMG 2.4
- Einflüsse des Menschen auf die Natur einschätzen → NMG 2.6
- räumliche Merkmale, Strukturen und Situationen der natürlichen und gebauten Umwelt wahrnehmen, beschreiben und einordnen → NMG 8.1
- Veränderungen in Räumen erkennen, über Folgen von Veränderungen und die künftige Gestaltung und Entwicklung nachdenken → NMG 8.3
- Die Schülerinnen und Schüler können sich aktiv an einem Dialog beteiligen → D.3.C.1
- Die Schülerinnen und Schüler können auf andere eingehen und Gemeinschaft mitgestalten. → NMG.10.1
- Die Schülerinnen und Schüler können Werte und Normen erläutern, prüfen und vertreten. → EEA.2.1
- Die Schülerinnen und Schüler können Anliegen einbringen, Konflikte wahrnehmen und mögliche Lösungen suchen. → EEA.5.6

Weiterführende Unterlagen und Links:

www.bluehendeschulen.ch

Ausgestaltung und Vertiefung des Unterrichts mit Fokus auf eine BNE:

Lehrmittel Querblicke: www.querblicke.ch

Instrumentenbox Querblicke: www.querblicke.ch/instrumentenbox/

Philosophieren mit Kindern: www.philosophierenmitkindern.ch

Weitere Themen und BNE-Unterlagen:

www.education21.ch